

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Gebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgizotasse Nr. 12 — Oksächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 88 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhabel, Kleinbennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Borisdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilkau, Schöna, Waltersdorf, Wendischbär. sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Rohrlappert

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 35 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbelletrage“, „Das Leben im Bild“

Nacherschweinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 224

Bad Schandau, Sonnabend, den 24. September 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* In amtlichen Wiener Kreisen spricht man davon, daß Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann Anfang Oktober nach Wien kommen werden, um der österreichischen Regierung einen offiziellen Besuch abzustatten.

* Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen ist auf Dienstag, den 27. November, zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht die Behandlung der Vorhänge, auf die nach der Novelle zum Reichsverordnungsgefeß zu erwartende Erhöhung der Militärrente.

* Wie aus Ungarn berichtet wird, ist Könögedi gestern kurz nach 5 Uhr in Begleitung des Grafen Solm und des Junkers Herrmann zum Weiterflug aufgehten. Die nächste Etappe soll Basra sein.

Die große Phrase.

Die Sicherheitsbemühungen des Völkerbundes und ihr innerer Wert.

Von A. W. Silgradt.

Es gibt eine Moral, zu der nur die Gewißheit von der historischen Nemesis und die Furcht vor dieser herniedersteigt. Aus dieser Moral ist die Idee der europäischen Sicherheit entstanden, jenes gefüllte Gebäude aus Papier, Paragrafen und einer Heuchelei, die nur noch von der Widersinnigkeit ihrer gefamten Entschlüsse übertröffen wird. Der Sicherheitsgedanke und jeder bisher zu seiner Verwirklichung abgeschlossene Vertrag, ebenso alle Mittel, der Gegenseite diese Verträge aufzuzwingen, sie sind nur Bestandteile einer europäischen Tyrannei, die in den Verträgen von 1918 ihren sogenannten „Rechtsboden“, ihre tatsächliche Grundlage aber in der Beilegung des Kräftegleichmaßes der Vorkriegszeit besitzt. Die 45 Jahre europäischen Friedens, die der Mord von Sarajewo geschichtlich abschloß, waren das Ergebnis der deutschen Bemühungen, die Rüstung in einem Umfang zu erhalten und zu erweitern, der vor Frankreichs Nachgelüste und vor Englands Konkurrenzneid den Respekt setzte. Das Gleichmaß der nicht erprobten Kräfte war der Bürge des Friedens und das Mißtrauen in die Kraft der eigenen Rüstung das Hindernis des Friedensbruchs. Folgerichtig setzte die Zangenpolitik, die Einführung ein und vollendete nur mit Hilfe des Dollars und seiner Exekutivtruppe, der amerikanischen Armee, die Zerstörung des europäischen Gleichgewichtes. Daß dabei auch auf dem ganzen Erdball das Gleichgewicht aus den Fugen ging, ist nur ein Beweis für die sinnvolle Logik des historischen Geschehens.

Es wäre nun verständlich, wenn der Ruf nach Sicherheit von den vergewaltigten Nationen und allen jenen käme, an deren Horizont ein gleiches Schicksal stündlich droht. Gerade die entwaffneten und schwachbewaffneten Völker, denen die Mittel zur Großrüstung fehlen, haben ein lebendiges Interesse daran, die kriegerischen Verwicklungen auch der anderen Staaten vermieden zu sehen, da ja die Erfahrung lehrt, daß die wirtschaftlichen Folgen eines modernen Krieges nicht auf die kriegführenden Nationen beschränkt bleiben. Das Sicherheitsverlangen muß also zweifellos bei allen Völkern in hohem Maße vorhanden sein. Es berührt aber eigentümlich, daß die stärksterüsteten Nationen und ihre Schützlinge sich zu Generalanwälten der Sicherheit gemacht haben. Gerade diese fordern sie mit besonderem Nachdruck für sich selbst, obwohl sie mehr als hinreichend durch Rüstungen und Rüstungsmittel wie militärische Offensiv- und Defensiv-Bündnisse gesichert erscheinen. Ein eigentümlicher Vorgang, der sich nur so erklären läßt, daß die Idee der europäischen Sicherheit nicht das Ergebnis des Friedenswillens der Friedensbedürftigen, sondern ein wesentlicher Bestandteil der Kriegs- und Rüstungspolitik der Großmächte ist. An Stelle der Friedens- und Sicherheits-Idee tritt das Friedens- und Sicherheits-System eines auf tyrannische Gewalt bedachten Bundes, der in dem Gebäude seines Systems alle jene Sicherungen unterzubringen sucht, die aus dem gegenseitigen Mißtrauen innerhalb der Verbündeten als notwendig ersehen.

Der Friedens- und Sicherheitsgedanke ist damit zum politischen Großkampfmittel geworden und darf ruhig als erster Mobilisationsabschnitt bezeichnet werden. Eine schönere Karikatur des Weltfriedens, als sie hier von den Verfechtern und Aposteln des Bundes gezeigt wird, und eine schärfere Beleuchtung der Hohlheit aller Friedensreden ist nicht denkbar. Es ist das Verhängnis auch der reinsten pazifistischen Absicht, wie sie zweifellos Holland zu dem Antrag über Wiederaufrichtung des Bundesprotokolls von 1924 bewog, daß sie bei der Verwirklichung aus der Weißen Wolke des Lämmleins in das ruppige Fell des hungrigen Wolfs steigt, mit anderen Worten, daß sie aus der Einfalt des frommen Gedankens zur Spießmatte der Nützlichkeitspolitik wird. Ueber Stillschließung oder Anstillschließung dieser Politik entscheidet die Geschichte, für die Gegenwart aber und die nahe Zukunft allein die Instanz der Nacht, d. h. immer die Nation, die alle ihre Kräfte nicht an blasse Schemen vergeudet, sondern zur Tat sammelt und einsetzt. Friedrich der Große schrieb bekanntlich den Antimachiasvell und ... eroberte Schlesien.

Man spricht in Genf, in allen Diplomaten und Regierungen, in allen politischen und kommerziellen Kreisen von der Sicherheit Europas und meint die augenblickliche Unsicherheit aller europäischen Verhältnisse; man verbirgt die tragische Gegenwart hinter der matten Unwirklichkeit der Worte und Begriffe, wie sie uns aus der Seeabrüstungskonferenz, dem Genfer Palaver der internationalen Wirtschaft, den Völkerbundsreden und den Bankettversicherungen von Ministern und solchen, die es zu werden wünschen, hinreichend bekannt sind. Selbst das System stumpfster asiatischer Politik, der Volkswissenschaft, der an Peters des Großen Wort erinnert, „In der Freiheit bössartig, in der Sklaverei gutartig“, nimmt für sich in Anspruch, Verkünder, Bringer und Behälter der Sicherheit und des Friedens zu sein und opfert dieser Kirchhofruhe die ganze russische Intelligenz, 20 Millionen Menschen. Hinter dem gefügigen Wort steht die ungefüge Wirklichkeit, nach der sich der Wille und die Tat zu richten haben, sollen sie nicht im Gestripp der wohlfeilen Redensarten der gefügigen Worte ersticken. Diese Phrase aber herrscht in Genf, in Mittel- und Westeuropa.

Das Gebäude der militärischen und politischen Garantieverträge der Verbündeten hat nicht die Sicherheit, sondern die Unsicherheit der schwächeren und entwaffneten Staaten erhöht, hat diese in das Joch einer Tyrannei gedrängt, das abzuwerfen alle Betroffenen mit allen Mitteln bestrebt sein müssen. Demgegenüber steht die Selbstbehauptung der Siegerstaaten und die damit urfächlich verbundene fortwährende Erhöhung der Rüstung, deren Sinn ja letzten Endes die Wahrung des den Machtstaaten genehmen Friedens-Systems durch den Krieg ist. Mitteleuropa wird so von Westeuropa in slavischer Untermacht gehalten. Die westeuropäischen Mächte streben die Ausdehnung dieser ihrer Vormachtstellung auch auf den europäischen Osten an, hatten aber bislang nicht den Mut, von Worten zu Schlägen zu schreiten, sondern beschränken sich auf die eifersüchtigen Versuche, das Rußland der dritten Internationalen mit Wirtschaftsverträgen zu fesseln, die ihren

politischen Plänen Vorstoß leisten sollen. Dies Bemühen scheiterte bislang und wird weiter scheitern an der inneren Unsicherheit des von den Sowjets verwüsteten Rußland. Dem Sicherheitsgedanken steht das Gespenst von Moskau entgegen, das schon einmal in der Geschichte der westlichen Vorherrschaft troste und damit den Auftakt zur Umgruppierung der europäischen Mächte gab. Daß die europäische Sicherheit durch die Diktatverträge der Alliierten und des Genfer Bundes gewährleistet sei, kann man wirklich nicht behaupten.

Selbst die Einbeziehung eines von den Sowjets befreiten und politisch gesunden Rußlands in das System dieser Verträge vermag den Gedanken des europäischen Friedens keineswegs der Wirklichkeit näher zu bringen, denn das Schwergewicht der Lebens- und Machtinteressen der bedeutenden europäischen Großstaaten liegt nicht auf dem Kontinent, sondern in überseeischen Gebieten, den Kolonialreichen und den wirtschaftspolitischen Einflußzonen. Die Handels-, Wirtschafts- und die Kämpfe um Absatzgebiete, die Verschuldung Europas an Amerika, die Kreuzung der Seemachtsansprüche der beiden angelsächsischen Nationen und der allgemeine Streit um die wirtschaftlichen und politischen Einfluß- und Schutzgebiete, den die nationalen Privatwirtschaften mit derselben Energie führen wie die Regierungen, diese Tatsachen stellen sich der Friedens-Idee entgegen und sind von der wirtschaftlichen und politischen Bewegung der europäischen Staaten in ihrer Wirkung nicht zu trennen. Der Friedens- und Sicherheitsgedanke, wie er in Genf Gestalt erhalten soll, ist also etwas Widersinniges, ist Willkür und Heuchelei. Es gibt keine starr, keine absolute und ebenso wenig eine kollektive Sicherheit. Die erreichbare europäische Sicherheit, ähnlich der, die vor dem Kriege ein halbes Jahrhundert bestand, ist nur das Ergebnis des gesunden Gleichgewichtes der Kräfte. Will man diese Sicherheit, so muß jeder wirtschaftliche, politische und militärische Druck von den mitteleuropäischen Staaten genommen werden. Alle anderen Wege führen aus Unrecht und Phrase ins Verderben.

Die Flugzeugkatastrophe bei Schleiz, die schwerste in der Geschichte des deutschen Luftverkehrs

Direktor Merkel von der Deutschen Luft Hansa erklärte, daß das Flugzeugunglück bei Schleiz, das schwerste in der Geschichte des deutschen Luftverkehrs, in seinen Ursachen vollkommen rätselhaft ist. Die Maschine ist technisch ausgerechnet. Es wird berichtet, daß die Maschine ohne Stößen heruntergestürzt sei.



Der mit getötete Frhr. v. Malhan.

Das würde das Unglück nur noch rätselhafter machen, denn die Tragflächen der Dornier-Maschine sind mit vier Stielen befestigt und außerdem besonders stark verbolzt. Schleiz liegt bereits jenseits des Fichtelgebirges in mehr oder weniger ebenem Gelände und nach fachmännischer Ansicht wäre also eine Notlandung, falls sie dem Piloten erforderlich erschienen wäre, durchaus möglich gewesen. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks in Berlin sind drei Flugzeuge nach Schleiz abgeflogen; die Insassen haben die Aufgabe, die Einzelheiten festzustellen und die Ursache des Unglücks zu untersuchen.

Nach einem Augenzeugenbericht hatte das Flugzeug die Stadt überflogen, als der Führer versuchte, etwa ein Kilometer südlich auf der Straße nach Hof zu landen. Ehe dies gelang, fing das Flugzeug an zu trudeln und stürzte aus 100 Meter Höhe ab und grub sich, mit dem oberen Teil nach unten, tief in den Erdboden ein, während der abgeworfene linke Flügel unbeschädigt etwa 22 Meter oberhalb von der Unfallstelle liegend blieb. Da bei dem Sturz

auch eine Feuerfäule gesehen und ein heftiger Knall gehört wurde, so ist es möglich, daß das Unglück durch eine Motorexplosion hervorgerufen wurde. Der Führer und die Passagiere wurden unter den Trümmern begraben und größtenteils verstümmelt. Die Kabine wurde vollkommen zertrümmert.

Besonders tragisch wirkt die Nachricht, daß Frau v. Malhan, die sich zur Kur in Parientkirchen befand und dort ihr achtjähriges Töchterchen bei sich hatte, ihrem Gatten nach München entgegengefahren war, um ihn dort bei der Ankunft im Flugzeug in Empfang zu nehmen.

Hindenburgs Beileidstelegramm.

Reichspräsident von Hindenburg hat an Frau v. Malhan folgendes Telegramm gerichtet: „An dem schweren Unglück, das Sie so plötzlich betroffen hat, nehme ich herzlichen Anteil und bitte Sie, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids entgegenzunehmen. Das Deutsche Reich verliert in Ihrem in so tragischer Weise ums Leben gekommenen Gatten einen der fähigsten Diplomaten und hervorragenden Vertreter, dem ich stets ein ehrendes Gedenken bewahren werde.“

Die Genfer deutsche Delegation und der Tod des Freiherrn von Malhan.

Genf, 23. September. Die deutsche Delegation hat wegen des Todes des Botschafters von Malhan ihre Teilnahme an dem heute abend stattfindenden großen Empfang bei Briand abgesagt. Heute abend um 7 Uhr tritt die Delegation zusammen. Hierbei wird Dr. Stresemann offiziell das Beileid der deutschen Delegation zum Tode des Freiherrn von Malhan zum Ausdruck bringen. Der Reichsaußenminister hat der Frau des verstorbenen Botschafters bereits telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

Dr. Stresemanns Nachruf für Freiherrn v. Malhan.

Genf, 23. September. Dr. Stresemann widmete heute in einer Sitzung der deutschen Delegation dem verstorbenen Botschafter von Malhan folgendes Nachruf:

Ich möchte die Gelegenheit unseres Zusammenkommens benutzen, um des schweren Verlustes zu gedenken, den wir durch den jähen und unerwarteten Tod des Botschafters von Malhan erlitten haben. Jeder, der den Verstorbenen gekannt hat, weiß, welche starke Persönlichkeit mit ihm dahingegangen ist. Auch in Zeiten, in denen er im Auswärtigen Amt eine Stellung bekleidete, die